

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 41

Artikel: Aus der Bundesstadt
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-423016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

An gewisse Thierschuhvereine.
Quäle nie ein Thier zum Scherz,
Denn es fühlt wie du den Schmerz,
Den Menschen aber quäle nur,
Von Schmerzen hat der keine Spur.

Aus der Bundesstadt.
Hier drückt der Schuh den Schneider noch immer.

Heureka!
Wenn keiner hem andern aus dem Wege geht,
Keiner den Hut vom Kopfe dreht,
Keiner dem Andern vom Platze rückt,
Und keiner erst fraget, was sich schüdt,
Wenn jeder in deinen Keller sich schanzt,
Jeder auf dein Sophia sich pflanzt,
Und jeder mit deiner Geliebten tanzt,
Wenn jeder dir auf das Zimmer rückt,
Jeder mit deinem Rocke sich schmückt,
Und jeder sich deine Rose pflückt,
Wenn jeder schneidet und keiner säet,
Wenn jeder zerreißt und keiner näht,
Wenn keiner was ist und jeder sich bläßt,
Wenn jeder jaget und keiner hegt,
Wenn keiner forstet und jeder schlägt,
Wenn jeder südelt und keiner segt,
Wenn jeder trinkt und keiner braut,
Wenn jeder zerstört und keiner baut,
Wenn Alle schreien und keiner was hört,
Wenn keiner was weiß und jeder lehrt,
Wenn keiner was hat und jeder verzehrt:
Dann ist gewiß in Floribus
Der schrecklichste Kommunismus.
Doch macht der Welt das Ding nicht bang,
Bis dahin geht's noch ziemlich lang!

Meteorologisches.

Der Abschied des Sommers wurde mit Blitz, Donner und Hagel gefeiert und sollen dabei die Hagelkörner von den Trauben ang beschädigt worden sein

* * *

Der Herbstnebel stellt sich in so erfreulicher Weise ein, daß man noch immer zu hoffen magt, er werde auch auf den Weintrinker übergehen.

* * *

Die Sonne steht in diesen Tagen so außerordentlich, daß Niemand im Geschäft zu treffen ist. Höchste Gelehrte behaupten: „Noch immer Hundstage!“

* * *

Gestern zeigte sich über Winterthur ein eigenthümlicher, sonderbar beleuchteter Wolkenstreifen. Viel wollten darin eine Rüthe, andere ein Stück Seebach-Zürich und dritte sogar einen großen Steuerfuß erblicken. Thatsache aber ist, daß die Erscheinung nichts anderes war, als der Rauch eines wie gewöhnlich verspäteten Nationalbahnguges.

Chrsam. Sag' einmal ehrlich, Chrlisch, mich nimmt es Wunder, warum der § 22 vom bernischen Strafgesetz heißt: „Wenn der Angeklagte den Werth der unterschlagenen Sache auf geschehene Anforderung hin sofort vollständig ersezt, tritt Straflosigkeit ein.“

Chrlisch. Nu, das ist doch so einfach als etwas von der Welt. Der Artikel wurde blos gemacht für diejenigen, welche die Mittel haben zum Stehlen.

Chrsam. Aha, jetzt versteh' ich's!

Aus dem Religionsunterricht.

Pfarrer (zu einem trummen Schüler). „Wie hat Gott d'Mensche erschafft?
Schüler. „Mi und Euch miserabel, Herr Pfarrer!“

Pfarrer. So, Chinde, Dir sijt jetzt entlassen. I weusche, daß dr de i dr Ornig hei gangit, nit öppe noch trinkit, zanggit, fluechit oder en ander gar prüglit.

Kinder. Danke, Herr Pfarrer! s'Glych weusche mer Euch o. —



Chueri. Über saged au, Rägel, das git aues Fest!

Rägel. So, wenn i nu wüsti, was Ihr meintid, chönti mi Meinig denn au säge, aber mer mues ja allimal marte, bis Ihr eue Hirnichaste lönd an Gui Zunge aue lamppe, daß es die wpter trätschet.

Chueri. Bah, gwonli nüd und suß nu für die Bigriffsstufige. I bi überzüngt, daß wo wüst, was i meine, häts iz scho lang errathe, us was i aspille. Das betrifft nämli de Sunntigshieilungvereine i Dens; daß häd behauptet, de best Zahltag für d'Arbeiter sei amme Frytig; iz saged, was meined Ihr au zu dem Christimüsi.

Rägel. I finde di hebd ganz recht, nu mues me denn de Sunntig us de Samstag verlege, daß de Mändig us de Sunntig fällt und denn icht die Sach g'wüs i dr Ornig.

Chueri. Rägel, Ihr händ de Nagel us de Chops troffe, e so chas nüd fehle.

Briefkasten der Redaktion.

Rebell i. Bern. Wir verdanken diese interessanten Mittheilungen, ohne davon Gebrauch machen zu können. Daß dort die Landjäger so miserabel befehlt sind, daß sie sich einen Nebenverdienst als Tanzordner, Dröcktergeleßtshafer ic. suchen müßten und dabei sogar ihre Uniform tragen, ist eine alte Geschichte, ebenso alt aber auch, daß in Folge dessen ein Schelm ganz ungestört leben und seinem Beruf obliegen kann. Solchen Nebelständen aber muß man nicht mit Predigten entgegentreten wollen, das hilft nichts: Wenn um Abhilfe zu thun ist, der fordert diese Auswüchse, wo er kann, bis sie von selbst aufbrechen. — R. i. B. Mit Dank vernehmen. — R. S. i. S. Nichts Besonderes; die „Dorfzg.“ meint lezhin, daß ein 70jähriger Mann über eine mehr als 1000 Fuß hohe Felswand gefürzt sei und sich so arg beschädigt habe, daß er seinen Wunden erlag. — Jobs. Wir lassen Ihnen das Gewinnste folgen und rechnen auf Verprocenes. — J. F. i. H. Nicht gern; das führt zu Konsequenzen, die Sie wohl selbst nicht wollen. — R. P. i. ? Wenn sich Ihr Herr Pfarrer so aufführt, warum klagen Sie nicht? Das ist einfach und hilft jedenfalls gründlich. — ? Platzieren Sie dieses Stammglas, wohin Sie wollen, nur lassen Sie den Stoff nicht aus dem Auge. — M. P. i. Z. Die Scene mag eine sehr drollige gewesen sein, aber blos zum Aufsehen und nicht zum Lachen. — Pungolo & Peter leiden an „Schreibfehler“. Wie hilft man da? — H. K. i. L. Wir wissen sogar, daß Hr. Major Caviezel, Kommandant der Guidereschule in Luzern, von den Soldaten verlangte, daß sie die Vollbäre entfernen müßten und erst nachgab, als man ihn in Bern von dieser Impertinenz zurückbrachte. — Dies alles zu registrieren, aber fehlt uns Zeit und Raum. — Fritz. „Hemmit beeöhre mich mit der Anzeige“, darf man doch nicht wohl sagen, es sei denn, wie ein Zürcher Sensal meinte, man beeöhre sich selbst damit. — S. i. L. Dankend verwendet. — Staar. Gruß und Dank. Freilich wiederommen.

Zum Abonnement auf den

Nebelsspäffer vom 1. Oktober bis Neujahr

wird ergebenst eingeladen.

Pränumerationspreis franko durch die Schweiz Fr. 3.,
für das Ausland mit Porto zu schlag.

Die Expedition.